

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 25 (1931)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Von Büchern

**Autor:** L.R.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Man verlange den ausführlichen Prospekt. Wir sind dankbar für Bekanntmachung dieser Kurse, besonders bei Mädchen aus dem Erwerbsleben. Wer das Kursgeld nicht aufbringen kann, dem können wir helfen mit kleineren oder größeren Beiträgen aus der Stipendienkasse.

*Ferienwoche* unter Leitung von Fritz Wartenweiler.

19.—25. Juli: *Gandhi*.

2.—8. August: *Was jagen Eltern, Lehrer und Erzieher aller Art zu der Kritik an der Schule?*

11.—17. Oktober: *Wie lernen wir denken?*

*Kurse für einfaches Mädchen- und Frauenturnen* für Frauen und Töchter, welche mithelfen wollen, unserer weiblichen Jugend ein gesundes Turnen und Spielen zu bringen. Dauer 4 Wochen. 1.—28. April und 12. Juli bis 8. August. Kursgeld Fr. 20.—. Kost und Unterkunft Fr. 100.—. Man verlange das Kursprogramm.

*Ferienwoche für junge Arbeiterinnen*. Juni und September. Diese sind neben der nötigen Ruhe hauptsächlich edler Gefelligkeit, Singen, Wandern und guter Lektüre gewidmet.

Während des ganzen Sommers können eine kleine Anzahl junger Mädchen oder Mütter, auch mit Kindern, als Feriengäste aufgenommen werden. Kost und Unterkunft Fr. 4.— bis 5.— für Erwachsene, Fr. 2.— bis 2.50 für Kinder.

Auskunft erteilt gerne: *D. Blumer*, „Heim“ Neukirch a. d. Thur.

## Von Büchern

*Ernst Merz*: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde. (Selbstverlag des Verfassers.) — Das Reich der neuen Jugend. Orell Füßli, Zürich und Leipzig.

Ernst Merz, unser lieber Freund und einstiger Schüler, ist jener Pfarrer von Rain im Aargau, der es wagte, militärischer Anmaßung im Namen einer heiligeren Macht entgegenzutreten und damit sein Amt preisgab. Was von ihm kommt, werden die Leser der „Neuen Welt“ mit besonderer Aufmerksamkeit und Sympathie empfangen. Es gibt von ihm zwei Büchlein, beide fein und edel, ein Bild des Verfassers. Sie sind schon vor einigen Jahren erschienen und hätten längst unsern Lesern angezeigt werden sollen. Zum Teil die ewige Bedrängnis, worin der Schreibende lebte, zum Teil widrige Zufälle, haben das bisher verhindert. Vielleicht ist es jetzt in gewissem Sinne zu spät dafür, weil der Verfasser möglicherweise schon zu weit über diese seine Erstlinge hinausgewachsen ist, aber in einem andern Sinne gibt es ein solches Zuspät nicht. Bücher und andere Werke, wenn sie echt und lebendig sind, führen ein von den Entwicklungen des Schöpfers unabhängiges Leben. Sie bekommen immer wieder ihre Zeit, begegnen immer wieder dem Menschen, an den sie einen Auftrag haben.

Darum kommt auch diese Anzeige nicht zu spät. Diese beiden Bücher (oder besser Büchlein) wenden sich ja an Menschen, die stets wiederkehren: junge, gärende, stürmende, verlangende Menschen. Das erste stammt seiner ganzen Art nach noch mehr aus der Pfarrzeit. Das raubt ihm nicht den originalen Wert. Denn dieser junge Pfarrer geht — abseits von Barth und Grob (man verzeihe die Zusammenstellung) — eigene Wege, auch nicht etwa einfach die Wege desjenigen seiner Lehrer, der dies schreibt. Daß diese Wege sich aber in der Richtung bewegen, in welcher die großen Fragen und Aufgaben der Zeit zu finden sind, zeigen die Themen: Weltuntergang. Wege der Befreiung. Ueber die Freundschaft. Jugend. Erziehung.

O crux, ave spes unica! Das höchste Gut. Menschheit und Vaterland. Von der Erneuerung der Kirche. Vom Staate Gottes. Diese Themen werden in kurzen Betrachtungen behandelt, aber diese Kürze ist die einer Kunst, die an einem großen Meister geschult ist. Wertvolles Licht fällt auf den Zustand und den Sinn unserer Zeit. Wege tun sich auf. Es ist eine große Freiheit, Helle und Weiträumigkeit in dem anspruchslosen kleinen Buche — man genießt darin die Aussicht auf die Alpen. L. R.

„Das Reich der neuen Jugend“ wendet sich unmittelbar an die Jugend selbst. Es wird geredet von „Sturm und Drang“. Dann von „Religion und Jugend“, „Leidenschaft“, „Sinn des Lebens“, „Führer und Gefolgschaft“, „Neuer Gemeinschaft“, den „Genien unserer Jugend“. Von diesen großen und ohne Zweifel aktuellen Themen wird in einem Geist und einer Sprache geredet, wie die Jugend sie versteht und nötig hat. Das, was uns Andern, und gewiß auch dem Autor, das letzte Wort ist, wird mehr angedeutet, leuchtet bloß da und dort im Hintergrund der „Religion der Jugend“ als höchster, ernstester Gipfel auf; Hölderlin, Nietzsche, auch Dante, Goethe, Carlyle haben das Wort — vor allem auch Stephan George, zu dem der Verfasser ein besonderes Verhältnis hat — von ihnen weg wird auf Christus bloß hingewiesen. Aber das entspricht dem ganzen Sinn dieser Reden an die innerlich Bedrängten unter der heutigen Jugend. Daß die *Freundschaft* darin wieder zu ihrem seit langem so verkannten Rechte kommt, gehört ebenfalls dazu, ist aber befondern Dankes wert.

Diese Stimme eines Jugendlichen an die Jugend verdient von dieser als edles Vermächtnis geehrt zu werden. Der, von dem diese Stimme ausging, wird aber ohne Zweifel auch den Andern noch etwas zu sagen haben. L. R.

---

*Druckfehler.* Im Dezemberheft ist wieder, mit und ohne Schuld des Redaktors, allerlei Druckfehler-Unkraut nicht gejätet worden. S. 545, Z. 11 von oben muß es heißen: „sonstige“ (statt „andere“); S. 570, Z. 21 von oben *Viehbauern- und Feigenzüchtereiums* (es ist der Bindestrich zu setzen); S. 573, Z. 11 von unten „überwunden hat“ (statt „überwinden wird“); S. 589, Z. 17 von unten „kriegerische“ (statt „trügerische“); S. 604, Z. 1 von oben muß hinter dem Titel „Friede auf Erden“ ein Fragezeichen stehen; S. 606, Z. 20 von oben „Freuden seligkeit“ (statt „Freudenlosigkeit“). S. 583, Z. 7 von oben muß es heißen: „Allzurationale“ (statt „Allzunationale“), S. 584, Z. 17 von unten das „dazu“ wegfallen.

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Wenn ich meinen Vortrag: „Was wollen und meinen wir mit der Abrüstung?“ veröffentliche, und zwar gerade in diesem Hefte, so meine ich nicht, daß darin Vieles stehe, was ich nicht schon irgendwie und irgendwo gesagt hätte. Aber es scheint mir, es biete eine *zusammenfassende* Beantwortung der im Titel formulierten Frage, und eine solche sei vielleicht doch gerade jetzt nötig und nützlich. Der Hauptgrund aber ist, daß dieser Vortrag vielleicht die beste Antwort auf das ist, was leider Förster in seiner „Zeit“ meinte gegen die Abrüstung der Schweiz unseren Militaristen als willkommene Speise darbringen zu müssen. Ich lege darum eine *andere* Antwort vorläufig auf die Seite und behalte mir im übrigen vor, auf Försters Artikel vielleicht noch später einzugehen.

Der Pfarrer B. in dem Artikel „*Verweigerung der Militärsteuer*“ ist schon im Novemberheft (S. 537) mit dem vollen Namen genannt worden.

---

*Dieser Nummer liegt ein Postcheckformular bei. Abonnenten, welche bis jetzt noch nicht bezahlt haben, wollen dieses bitte benutzen.*

auch mißverstanden werden könnte, banal, kleinbürgerlich, fremd dem großen Worte vom „Schwert“, das uns Christus gebracht hat und das Entscheidungen fordert. Doch so war Beatrice Hoysted nicht. Sie war nicht nur friedfertig — obgleich sie es auch war — sie war vor allem Friedensstifterin, Friedenstätlerin, ein Wesen so voll innerer Einheit und Freiheit, daß Hader und Streit in ihrer Nähe einfach verschwinden mußten. Nicht „fauler Frieden“ — die große Gefahr in allem Pazifismus — sondern „Verföhnung“ in wechselseitig dienender Liebe war ihr selbst Lebenselement und darum auch ausstrahlender Sinn ihrer Arbeit.

Bald nach Kriegsende kam sie, die das deutsche Volk stets liebte und seine Sprache fließend beherrschte, nach Oesterreich. Hier — in Wien wie in der Provinz — fand sie ein Arbeitsfeld wirklich fruchtbarer Art. Allein aus eigener Kraft und eigenen Mitteln begann sie zunächst helfend einzugreifen, wo immer Gelegenheit war, bei den Armen, Kranken, Gefangenen, Kindern, — für die Liebe gibt es ja immer Gelegenheiten. Und als dann in Holland der Verföhnungsbund gegründet wurde, übernahm sie vor allem diese Aufgabe in unserem Lande. Gewiß blieben die nun erfaßten Kreise klein, nach außen hin wenig bemerkbar, entsprechend dem österreichischen Charakter und der Eigenart unserer Religiosität. Aber es blieb doch lebendige und fortzugende Arbeit. Da war z. B. die Siedlungsgemeinschaft in Waidhofen an der Ybbs, deren großes und prächtiges Wagnis sie vom ersten Tage an einer Mutter gleich betreute und förderte — einer Mutter gleich wird sie heute dort betrauert und beweint. Da war die Weltjugendliga, die in ihrer Wohnung eine Stätte fand, um einen Friedensbund junger Menschen zu organisieren. Da war die kleine Bahai-Gruppe, der sie — selber überzeugte Christin — voll liebevollen Verständnisses Beistand und Hilfe bot. Da war vor allem ihre eigentliche Schöpfung, die „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Friedensvereine“, welche Vereine erst durch diesen Zusammenschluß einigermaßen Beachtung in der Oeffentlichkeit fanden; die Bedeutung dieser Aktivität erfaßt wohl nur der ganz, der den sichtbaren und unsichtbaren Bürgerkrieg in Oesterreich miterlebt. Da waren die religiösen Sozialisten, deren Werden sie voll Anteilnahme verfolgte und an deren letzten Pfingsttagung sie persönlich teilnahm. Auch wir vom Tolstoi-Bunde haben ihr viel zu danken: als Bulgakow, Tolstois letzter Sekretär, zuletzt in Wien war, veranstalteten wir gemeinsam einen großen Abend, von dem tiefe Wirkungen ausgingen. Ueberhaupt organisierte sie Bulgakows Vorträge in ganz Oesterreich und verschaffte so besonders den Menschen draußen in der ländlichen Provinz entscheidende Anregungen. So könnte noch manches berichtet werden. Ein wirklicher Mensch weiß immer, wo er zu wirken hat und findet immer den Zugang zu den Seelen der zahllosen Einsamen, Suchenden und Ringenden, die irgendwie abseits stehen von den großen Schlagworten des öffentlichen Lebens.

Wie aber konnte sie so Vieles leisten? Sie hat es mir selbst verraten: weil sie so gut wie kein Privatleben hatte, weil sie sich ganz in den Dienst stellte, sich selbst, ihre Bedürfnisse und Neigungen völlig bei Seite schob. Immer war sie für andere da, immer wieder dort, wo gerade Hilfe, Liebe, Tat erwartet wurde, ein lebendiges Symbol des „Verföhnungsbundes“ in seinem besten Sinn. Und wenn vielleicht auch — im Großen geschaut — all dieses Wollen unsichtbar blieb, sozusagen politisch unwirksam, so war es doppelt und dreifach wirksam im Stillen, in der Seele, die allein den Kampf um das Reich Gottes kennt, das ja niemals mit äußern Gebärden kommt. Eine Streiterin um dieses Reich ist jetzt von uns gegangen.

*Robert Friedmann.*

---

*Druckfehler.* S. 11, Z. 17 n. ob. muß es heißen: *auch* (statt „aber“); S. 50, Z. 21 n. ob. *himmelhohen* (statt „himmelshohen“); S. 50, Z. 17 von ob. *an* (statt „ein“); S. 56 ist das erste „L. R.“ zu streichen.